

Der kleine Unterschied bei der geschlechtsspezifischen Kleidertreue und dessen Folgen

Autor(en): **Moser, Jürg / Barth, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der kleine Unterschied bei der geschlechtsspezifischen Kleidertreue und dessen Folgen

Kleider machen Leute. Eine alte Einsicht und eine ebenso alte Tatsache. Daran gibt's nichts zu rütteln. Und dass weibliche Leute von andern Kleidern gemacht werden als männliche, ist wohl (nicht erst seit dem Aufkommen der Travestie-Shows) ein alter Hut. Aber gerade bei alten Hüten scheiden sich die weiblichen und die männlichen Geister: Während sich der erste Teil unserer Gesellschaft über die eigenen alten

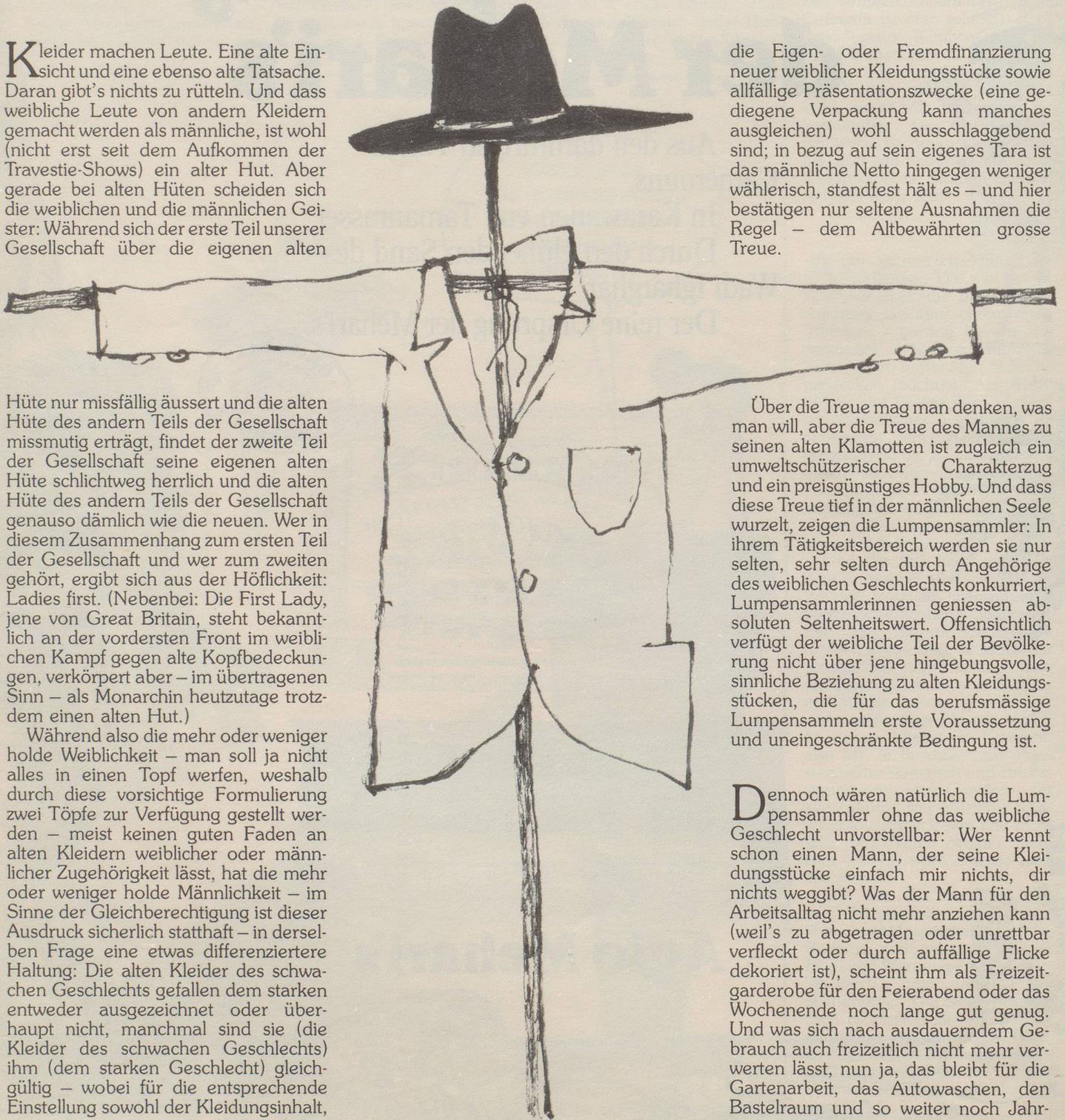
Hüte nur missfällig äussert und die alten Hüte des andern Teils der Gesellschaft missmutig erträgt, findet der zweite Teil der Gesellschaft seine eigenen alten Hüte schlichtweg herrlich und die alten Hüte des andern Teils der Gesellschaft genauso dämlich wie die neuen. Wer in diesem Zusammenhang zum ersten Teil der Gesellschaft und wer zum zweiten gehört, ergibt sich aus der Höflichkeit: Ladies first. (Nebenbei: Die First Lady, jene von Great Britain, steht bekanntlich an der vordersten Front im weiblichen Kampf gegen alte Kopfbedeckungen, verkörpert aber – im übertragenen Sinn – als Monarchin heutzutage trotzdem einen alten Hut.)

Während also die mehr oder weniger holde Weiblichkeit – man soll ja nicht alles in einen Topf werfen, weshalb durch diese vorsichtige Formulierung zwei Töpfe zur Verfügung gestellt werden – meist keinen guten Faden an alten Kleidern weiblicher oder männlicher Zugehörigkeit lässt, hat die mehr oder weniger holde Männlichkeit – im Sinne der Gleichberechtigung ist dieser Ausdruck sicherlich statthaft – in derselben Frage eine etwas differenziertere Haltung: Die alten Kleider des schwachen Geschlechts gefallen dem starken entweder ausgezeichnet oder überhaupt nicht, manchmal sind sie (die Kleider des schwachen Geschlechts) ihm (dem starken Geschlecht) gleichgültig – wobei für die entsprechende Einstellung sowohl der Kleidungsinhalt,

die Eigen- oder Fremdfinanzierung neuer weiblicher Kleidungsstücke sowie allfällige Präsentationszwecke (eine gediegene Verpackung kann manches ausgleichen) wohl ausschlaggebend sind; in bezug auf sein eigenes Tara ist das männliche Netto hingegen weniger wählerisch, standfest hält es – und hier bestätigen nur seltene Ausnahmen die Regel – dem Altbewährten grosse Treue.

Über die Treue mag man denken, was man will, aber die Treue des Mannes zu seinen alten Klamotten ist zugleich ein umweltschützerischer Charakterzug und ein preisgünstiges Hobby. Und dass diese Treue tief in der männlichen Seele wurzelt, zeigen die Lumpensammler: In ihrem Tätigkeitsbereich werden sie nur selten, sehr selten durch Angehörige des weiblichen Geschlechts konkurriert, Lumpensammlerinnen geniessen absoluten Seltenheitswert. Offensichtlich verfügt der weibliche Teil der Bevölkerung nicht über jene hingebungsvolle, sinnliche Beziehung zu alten Kleidungsstücken, die für das berufsmässige Lumpensammeln erste Voraussetzung und uneingeschränkte Bedingung ist.

Dennoch wären natürlich die Lumpensammler ohne das weibliche Geschlecht unvorstellbar: Wer kennt schon einen Mann, der seine Kleidungsstücke einfach mir nichts, dir nichts weggibt? Was der Mann für den Arbeitsalltag nicht mehr anziehen kann (weil's zu abgetragen oder unrettbar verfleckt oder durch auffällige Flicke dekoriert ist), scheint ihm als Freizeitgarderobe für den Feierabend oder das Wochenende noch lange gut genug. Und was sich nach ausdauerndem Gebrauch auch freizeitleich nicht mehr verwerten lässt, nun ja, das bleibt für die Gartenarbeit, das Autowaschen, den Bastelraum und so weiter noch Jahr-



zehnte ein ideales Kleidungsstück. Aus dieser Tatsache erklärt sich, warum der männliche Kleidervorrat für den Arbeitsalltag eher bescheiden, für die Freizeit recht umfangreich und für die Garten- und Heimarbeit nahezu unermesslich ist. Die Lumpensammler also leben hauptsächlich von weiblichen Kleidungsstücken, weil deren Nutzungsdauer gegenüber den männlichen Klamotten erheblich kürzer ist. Und ausserdem: Welche Ehegefährtin lässt nicht von Zeit zu Zeit dieses oder jenes gute Stück aus dem ehedem Arsenal der Freizeit-, Heim- und Gartenkleider klammheimlich und unauffällig verschwinden?

Langsam, aber sicher werden die Lumpensammler zu einer anachronistischen Erscheinung, denn ihr ehrenwerter Berufsstand steht kurz vor dem Aussterben. Aus dieser Tatsache könnte man den Schluss ziehen, dass die Beziehung des weiblichen Geschlechts zu seinen Kleidern heutzutage einer – im männlichen Sinn – positiven Wandlung unterworfen sei. Ein Blick auf das weibliche Kleidungsverhalten zeigt jedoch, dass sich dieses kaum geändert hat. Warum sterben also die Lumpensammler aus? Wer wachen Blickes aufmerksam die Schaufensterauslagen studiert (was für den grössten Teil der männlichen Gesellschaft erwiesenermassen jeglichen Reizes entbehrt), findet den Grund schneller, als ihm lieb ist: Sogenannte Second hand shops schiessen wie Pilze aus dem Pflaster der Einkaufsstrassen. Hier werden kaum getragene, auf die weibliche Gesellschaft zugeschnittene Kleidungsstücke zu Schleuderpreisen veräussert. Und weil auch die Zweitträgerin eines solchen Kleidungsstückes wenig Ausdauer bei dessen Anwendung an den Tag legt, gelangt es – wiederum via Second hand shop – bald schon zu einem noch vorteilhafteren Schleuderpreis an eine Dritt- und von dieser möglicherweise noch an eine Viertträgerin. Dieser Mechanismus beweist eindrücklich, dass die weibliche Treue zum weiblichen Kleidungsstück eine beständig fortschreitende Verkürzung erfährt: Die modebewusste Frau von heute ist ihrer modischen Verpackung bereits in jenem Stadium wieder überdrüssig, in dem man das entsprechende Material noch guten Gewissens als neuwertig bezeichnen darf. Angesichts der billigen Verarbeitungsweise zeitgenössischer Konfektionsware und deren mehrmaliger Wiederverkaufsmöglichkeit wird die Kurzfristigkeit weiblicher Kleidertreue in aller Deutlichkeit illustriert. Schuld am Aussterben der Lumpensammler ist also die Damenwelt: Die Second hand shops entziehen dem Handwerk eines traditionsreichen Berufsstandes schlicht und einfach den goldenen Boden.

Da selbst die risikofreudigsten Geschäftsleute einen vorprogrammierten Konkurs meiden wie der Teufel das Weihwasser, gibt's selbstverständlich gegenwärtig noch keine Second hand shops für die illustren Herren der Schöpfung. Wenn jedoch eines Tages auch auf die männlichen Gesellschaftsvertreter zugeschnittene Kleidungsstücke die Schaufenster von Second hand shops zieren, dann nicht für die Herren-, sondern die Damenwelt: Immer mehr Teenagerinnen entdecken die Vorzüge langzeitlich eingetragener Herrenjacken und Männerhüte; in Kürze wird der einschlägige Bedarf so gross sein, dass Ehefrauen die ihres Erachtens unbrauchbaren Klamotten der Ehegefährtin in solche Shops hinein- und fortschrittliche Backfische dort wieder hinaustragen. Diese Rückbesinnung der weiblichen Jugend auf urchtümliche Werte wird als Begleiterscheinung der Emanzipation mittel- bis langfristige zu einer Angleichung der weiblichen an die männliche Kleidertreue führen.

Vorläufig jedoch lassen sich die Töchter Evas und die Söhne Adams in der Bekleidungsfrage noch nicht unter einen gemeinsamen Hut bringen – weder unter einen neuen noch unter einen alten. Zweifelhaft bleibt indessen, ob in dieser Hinsicht ein gemeinsamer Hut über die weiblichen und männlichen Vertreter des Homo sapiens erstrebenswert wäre. Denn wo viel Hut ist, ist viel Schatten.



Illustrationen: Barth